

**Rede zur Einweihung des Denkmals für
Rosa Hofmann und Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus**

Salzburg, 27. Mai 2019

Von Martin Hochleitner,
Direktor Salzburg Museum

Meine sehr verehrten Damen und Herren –

die Neugestaltung des Erinnerungsmals an Rosa Hofmann und seine gleichzeitige Erweiterung zu einem Memorial für Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus durch die Künstlerin Iris Andraschek ist der Grund für unser heutiges Zusammenkommen – und ich danke für die Einladung, im Namen des Kunstbeirates der Stadt Salzburg und für die Jury zu Ihnen zu sprechen.

Die Jury für das Memorial fand im November 2018 in der Kulturabteilung der Stadt Salzburg statt – und diese Jurysitzung war für mich (neben der Veranstaltung zum Gedenken an die NS-Bücherverbrennung und der Vorstellung des Mahnmals) auch ein ganz spezieller Moment im letztjährigen Gedenkjahr zur 80. Wiederkehr des sogenannten „Anschlusses“ Österreichs an Nazideutschland – es war ein gemeinsames Nachdenken über ein Kunstprojekt, ein Sprechen über die Sichtbarkeit von Geschichte, über Formen der Erinnerungskultur – all dies initiiert vom Landesverband Salzburg österreichischer Antifaschist*innen, Widerstandskämpfer*innen und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/VdA Salzburg), bei dem ich mich für sein Engagement und seinen Einsatz aufrichtig bedanken möchte.

Trotz der nunmehrigen Erweiterung zu einem Memorial für Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, möchte ich am Beginn ausdrücklich Rosa Hofmann in den Mittelpunkt stellen – und letztlich ist dies auch Iris Andraschek mit ihrer künstlerischen Gestaltung sehr präzise gelungen. Rosa Hofmann war 24 Jahre alt, als Sie am 9. März 1943 im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet – ermordet – wurde. Grund für Ihre Verhaftung war die Verteilung von Flugblättern über die Sinnlosigkeit des Krieges gewesen. Rosa Hofmann starb als eine junge Frau wegen ihrer Haltung und ihrer Überzeugung – und ich frage mich, welche Worte man für diese Persönlichkeit, dieses Eintreten und dieses Schicksal finden kann. Letztlich ist man sprachlos ...

Ich bin überzeugt, dass die Erinnerung an Rosa Hofmann und Ihr Leben – im Sinne des Respekts und der Demut und als Vorbild für überzeugtes gesellschaftliches Handeln – eine würdige und notwendige Form, die wir diesem Menschen schulden, ist, und wahrscheinlich wurde Rosa Hofmann auch deshalb das erste Mahnmal im Zeichen der Erinnerungskultur nach der NS-Zeit in Salzburg an dieser Stelle gewidmet. Das war 1947.

72 Jahre später stehen wir nun als Angehörige der zweiten und dritten Generation mit nur mehr wenigen lebenden Zeitzeugen an diesem Ort und erinnern uns an Rosa Hofmann. Wir sprechen über sie – und genau das macht Geschichte lebendig und für die Gegenwart erkenntnisreich.

So hat wohl auch Iris Andraschek in den letzten Monaten selbst viel über Rosa Hofmann und Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gelernt und nachgedacht – und ich danke der Künstlerin ausdrücklich, sich mit dem Thema der Erweiterung des Mahnmals auseinandergesetzt und eine zeitgenössische künstlerische Antwort auf die ausgeschriebene Aufgabe formuliert zu haben. (Hier gilt auch allen anderen von weiteren Künstler*innen eingereichten Vorschlägen ausdrücklich der Respekt und der Dank der Jury).

Iris Andraschek ist eine österreichische Künstlerin. Sie studierte in den 1980er Jahren an der Akademie der bildenden Künste in Wien und gilt als Position, die in verschiedensten Medien (wie Objekt, Installation, Fotografie, Zeichnung und Film) situativ und reflexiv, oft auch sehr ortsbezogen, Projekte entwickelt. Ein Schlüsselbegriff für die Arbeit von Iris Andraschek, ist der der Öffentlichkeit, auf die die Künstlerin reagiert, die sie analysiert, die sie mit Ihren Projekten erzeugt, für die sie einen Rahmen schafft. Kunst ist für Andraschek wiederholt das Ergebnis von gesellschaftlichen Verhandlungen – über verschiedenste Themen, wobei sie gerade zu den Themen Erinnerung und Gedächtnis im öffentlichen Raum bereits eindrucksvolle Arbeiten realisieren konnte.

Wie hat nun Iris Andraschek auf die Ausschreibung reagiert und ihr Projekt umgesetzt: Sie hat zunächst den historischen Gedenkstein von 1947 durch den neuen Hintergrund auch in neuer Form sichtbar gemacht – ihm einen neuen Raum gegeben. Gleichzeitig ist durch die Betonwelle ein Display entstanden, das – im Sinne der Erweiterung des Memorials – nun auch die Namen von 18 Frauen auflistet – in Verbindung mit Ihrem Geburts- und Sterbejahr sowie der Nennung des Tötungsortes. Die beiden Sätze formulieren das Gedenken und die Würdigung ihres Widerstandes.

So sehr sich diese Ansicht nun auch als die Schauseite des neuen Memorials präsentiert, so sehr hat Iris Andraschek auch auf der Rückseite einen präzisen Erinnerungsimpuls gesetzt: Konkret durch ein Zitat aus dem Abschiedsbrief Rosa Hofmanns aus dem Gefängnis in Berlin an ihre Familie in Salzburg: „Sehnsucht habe ich nach Euch und den Bergen“.

Das schrieb Rosa Hofmann kurz vor ihrem Tod als 24-jährige Frau. Denken wir an dieser Stelle auch nach, wo wir selbst mit diesem Alter im Leben standen. Welche Haltung wir entwickelt hatten, was uns wichtig war. Wofür wir eingetreten sind.

Letztlich ist dieses Memorial für Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus ein Mahnmal, das wir heute – 2019 – der Zukunft unserer Gesellschaft übergeben. Es würdigt Menschen und statuiert gleichzeitig eine Erinnerungskultur in Salzburg, die an diesem Ort und durch die künstlerische Arbeit von Iris Andraschek nun eine neue, weil erweiterte Form und Sichtbarkeit erhalten hat. Dafür möchte ich mich persönlich bedanken.